

Heute bei dir. *Update* *Sondernewsletter*

23.07.2021

Dieser Newsletter wird nicht richtig dargestellt? Sie können ihn [hier online ansehen](#)



In aller Kürze:

Die Hochwasser-Katastrophe in vielen Regionen des Bistums Aachen sorgt für Ausnahmezustände. Viele haben Angehörige und Freunde verloren oder gleich ihre gesamte Existenz. Mit übermenschlichen Kräften räumen unzählige Helferinnen und Helfer Trümmer weg, bieten Notfallseelsorge an und kümmern sich aufopferungsvoll um Betroffene. Eine einzigartige Solidarität wird allerorts spürbar. Doch die Langfristschäden sind noch nicht abzusehen. Der aktuelle Sondernewsletter wirft Schlaglichter auf besondere vom Hochwasser betroffene Krisengebiete und spiegelt, wie vor Ort unbürokratisch, zupackend und finanziell kirchliche Nähe aussieht.

Sie helfen konkret vor Ort? Wollen Ihre Ideen mit anderen teilen? Dann schreiben Sie an kommunikation@bistum-aachen.de

Video-Botschaft von Bischof Dr. Dieser zur Hochwasser-Katastrophe



Bischof Dr. Helmut Dieser kann sich aufgrund eines lange geplanten operativen Eingriffs derzeit nicht vor Ort ein Bild von der Hochwasser-Katastrophe im Bistum Aachen machen. In einer Video-Botschaft zeigt er sich erschüttert und spricht allen im Bistum Aachen und überall in Deutschland sein Mitgefühl aus.

[Zum Video](#)

Solidaritätsfonds eingerichtet.



Um den Menschen schnell und unbürokratisch zu helfen, hat das Bistum Aachen einen Solidaritätsfonds für vom Hochwasser betroffene Kinder und Familien eingerichtet.

An dieser Stelle möchten wir uns schon jetzt bei allen Spenderinnen und Spendern für ihre außerordentliche Hilfsbereitschaft den Menschen in den Hochwassergebieten gegenüber, bedanken.

Gespendet werden kann auf das hier angegebene Konto der Pax-Bank oder online:

IBAN: DE72 3706 0193 1000 1000 60
BIC:GENODED1PAX.

[Hier spenden](#)

"Da sein, zuhören, trösten."



Dr. Andreas Frick, Generalvikar des Bistums Aachens, berichtet im **Interview** über die Verzweiflung von Opfern der Hochwasser-Katastrophe, Zuhören und konkrete kirchliche Hilfen.

Gemünd, Kall, Eschweiler, Stolberg, Schleiden, Kornelimünster: Sie waren seit der Hochwasser-Katastrophe täglich an den Krisenorten unterwegs und haben mit vielen Menschen gesprochen. Was bewegt die Betroffenen?

Es bietet sich ein so vielfältiges und zugleich erschütterndes Bild. Allorts sind helfende Hände unterwegs und es ist eine einzigartige Solidarität spürbar. Alle packen mit an, räumen Schutt weg und sind unermüdlich im Einsatz. Aber bereits jetzt ist eine unendliche Trauer, Verzweiflung und auch Wut spürbar. Viele haben Angehörige, Freunde oder gleich ihre gesamte Existenz verloren. Traumata entstehen. Helferinnen und Helfer sind psychisch und körperlich am Ende. Wir dürfen nicht vergessen: Viele haben bereits in den Pandemie-Zeiten unglaubliches geleistet. Da sein, zuhören, trösten, das spendet derzeit ein bisschen Kraft. Deshalb stehe ich mit den Kollegen Regionalvikaren in regelmäßigem Whatsapp-Kontakt, damit wir pastoral vor Ort wirksam unterstützen können. Ganz zu schweigen von unseren Notfallseelsorgerinnen und -seelsorgern, die überall im Einsatz und immer erreichbar sind. Ebenso stehen unsere Beratungszentren in Aachen und Mönchengladbach zur Verfügung.

Es geht also um mehr als finanzielle Unterstützung?

Selbstverständlich ist es wichtig, dass rasch und unbürokratisch finanzielle Mittel bereitgestellt werden. Es wird noch Wochen und Monate dauern, bis die größten Schäden beseitigt sind. Von den seelischen Belastungen ganz zu schweigen. Entscheidend wird aber auch sein, wie wir als Kirche die schwierigen Phasen des Neuanfangs durch unsere Angebote und Nähe menschlich pastoral begleiten. Viele, auch kleine Unternehmer, Händler und Gastronomen standen schon durch die Corona-Pandemie unmittelbar vor dem Aus. Nunmehr ist alles vernichtet. Wir als Bistum haben umgehend einen Solidaritätsfonds für vom Hochwasser betroffene Kinder und Familien für Spenden eingerichtet. Darüber hinaus planen wir einen weiteren Nothilfefonds, in den wir einen Betrag in zweistelliger Millionenhöhe einbringen. Das schüttelt man allerdings nicht gerade einmal so aus dem Ärmel. Die Caritas beginnt in der kommenden Woche mit der Auszahlung von Hilfen, die in den Kirchengemeinden, katholischen Einrichtungen und regionalen Caritas-Anlaufstellen über Formulare beantragt werden können. Alle Hilfseinrichtungen bitten zwar derzeit darum, auf Sachspenden zu verzichten. Was aber gebraucht wird, sind Kühlschränke, Trocknungsgeräte, Waschmaschinen und Herde.

In Schleiden und Kall war die Versorgung durch die mobilen sozialen Hilfsdienste der Caritas zwischenzeitlich eingebrochen. Wie kann sichergestellt werden, dass Senioren und Bedürftige weiterhin betreut werden?

Die Pflege alter und kranker Menschen muss trotz Verwüstung weitergehen. Das ist nicht nur eine große organisatorische Aufgabe, sondern ist natürlich auch abhängig davon, ob genügend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Verfügung stehen. Mich beeindruckt schon, mit welcher Flexibilität alle vor Ort Einsatzpläne aufstellen und die Betreuung sicherstellen. Dafür gilt allen meine große Hochachtung und tiefer Dank.

Krisenmanagement funktioniert nicht ohne Vernetzung. Wie läuft die Abstimmung zwischen Bistum, den Kommunen und der Politik?

Sie läuft. Von Anbeginn der Flutwelle bin ich mit der Oberbürgermeisterin von Aachen Sibylle Keupen und dem Städteregionsrat Tim Grüttemeier in engem Austausch. Wir halten uns auf dem Laufenden. Kornelimünster, Stolberg und Eschweiler hat es ja ebenso enorm getroffen. Mit den Orten verbinden mich übrigens auch persönlich viele Bezugspunkte. In Kornelimünster wurde ich getauft, in Stolberg bin ich aufgewachsen und in Eschweiler war ich lange Pfarrer. Dort geht es jetzt darum, gemeinsam mit Bund und Land für das St. Antonius-Hospital in Eschweiler dringend eine Lösung zu finden. Generell gilt: In Krisenzeiten ist es gut, wenn vor Ort

alle kirchlichen Entscheidungsträger in einem offenen Austausch mit regionalen und lokalen Verantwortlichen stehen. Dann können schnell und sachgerecht Lösungen gefunden und Hilfen bereitgestellt werden. Und das erlebe ich derzeit in beeindruckendem Maße.

Wie stark sind kirchliche Einrichtungen von der Zerstörung betroffen?

Wir können das noch nicht endgültig beziffern. Das St.-Antonius-Hospital in Eschweiler ist von der Flut mit voller Wucht getroffen worden. Dass die Patientinnen und Patienten in dieser dramatischen Situation sicher evakuiert werden konnten, ist dem Krankenhaus-Team und allen Rettungskräften zu verdanken. Dabei ging es buchstäblich um Minuten. Auch die Kirche St. Kornelius in Kornelimünster wurde durch das Wasser extrem beschädigt. Insgesamt wissen wir bislang von 14 Einrichtungen, darunter auch das bischöfliche St.-Ursula-Gymnasium in Geilenkirchen, wo der Keller unter Wasser stand. Damit Trocknungsgeräte und Baumaterial angeschafft werden können, stellen wir kurzfristig und unbürokratisch Soforthilfen zur Verfügung, um die Handlungsfähigkeit sicherstellen zu können. Aber ehrlich gesagt, derlei Schäden in Bauten und Gebäuden verblassen angesichts des großen menschlichen Leids.

Wie kann die Trauer bewältigt werden?

Es fällt schwer, das in Worte zu fassen. Ich möchte, dass wir als Kirche da sind und die Bedürfnisse der Menschen ernst nehmen. Es hat mich ganz besonders getroffen, dass eine Abiturientin der Clara-Fey-Schule in Schleiden, die vor den Ferien noch mit Freunden, Eltern und Mitschülern einen neuen Lebensabschnitt gefeiert hat, von den Fluten mitgerissen wurde. Auf dieses Leid habe ich auch als Priester keine Antwort. Mein tiefstes Mitgefühl und Gebet gilt den Eltern, der Familie und den Freunden. Und selbstverständlich schließe ich alle Betroffenen der Katastrophe in dieses Gedenken mit ein.

"Heute bei dir", der Titel unter dem das Bistum Aachen einen synodalen Veränderungsprozess für die Zukunft des Bistums Aachen angestoßen hat, wirkt angesichts der Flutwelle extrem konkret. Also raus aus den theologischen Diskursen?

Wir erleben gerade, dass unser Anspruch und kirchliches Selbstverständnis einen Realitätscheck im Schnelltempo durchläuft. Das kann uns nur entschlossener machen, unserer eigentlichen Verantwortung gerecht zu werden. Die Lebenswirklichkeit von Menschen wahrzunehmen, zuzuhören und zu handeln. Dazu gehört auch, dass wir uns als Bistum weiter verändern müssen.

Aktion und Verbundenheit.



Glockenläuten für die Opfer und Betroffenen der Flutkatastrophe

Das Bistum Aachen ruft als Zeichen der christlichen Verbundenheit seine Kirchengemeinden dazu auf, am **heutigen Freitag um 18 Uhr** die Glocken zu läuten. Das **Glockenläuten** soll an die Opfer und Betroffenen der Flutkatastrophe erinnern und eine Einladung zum Gebet und Gedenken sein. Das Bistum Aachen greift damit den Aufruf und die Initiative des Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Thorsten Latzel, auf. Die Flutkatastrophe hatte die Menschen im Bistum Aachen an vielen Orten getroffen, ganz besonders in Stolberg, Eschweiler, in der Eifel, im Kreis Heinsberg und Düren, wo teilweise ganze Städte unter Wasser standen, Menschen ohne Strom und Trinkwasser waren und sind.

Von Barock bis Pop - ein Benefizkonzert für die Hochwasseropfer

In der Pfarrkirche St. Martinus in Aachen-Richterich (Horbacher Straße 53) gestaltet Kirchenmusiker Angelo Scholly am **heutigen Freitag ab 19 Uhr** ein **Benefizkonzert**. Die Erlöse sollen für die Opfer der Hochwasserkatastrophe in der Region gespendet werden. Der Kirchenvorstand der Gemeinde hat darüber hinaus beschlossen, jeden gespendeten Euro noch einmal zu verdoppeln. Angelo Scholly wird in dem Konzert die historische Maaß-Orgel sowie E-Piano spielen: auf der Orgel werden zunächst Werke des Barock zu hören sein (von Bach und Pachelbel), später auch Werke französischer Komponisten und des YouTube-Orgelstars Gert van Hoef. Am E-Piano spielt Scholly Bearbeitungen von Kirchenliedern im Stil der Populärmusik. So wird musikalisch ein Bogen „von Barock bis Pop“ geschlagen. Die freiwilligen Spenden der Besucherinnen und Besucher werden dann - verdoppelt durch den Beitrag der Gemeinde - an den Hilfsfonds gespendet. In der Kirche gelten die aktuellen Abstands- und Maskenregeln.

Solidaritätsgottesdienst in der Citykirche

Zu einem **Solidaritätsgottesdienst** für die Opfer der Flutkatastrophe lädt die ökumenische Citykirche St. Nikolaus zusammen mit der ökumenischen Notfallseelsorge am morgigen **Samstag, 24. Juli, um 18 Uhr** ein. Zum Gottesdienst-Team gehören: Rita Nagel, Gemeindeferentin ökumenische Notfallseelsorge Aachen Stadt und Land; Pfarrerin Sylvia Engels, ökumenische Citykirche St. Nikolaus und Pfarrer Frank Ertel, ökumenische Telefonseelsorge Aachen Eifel. Musikalisch gestaltet wird der Gottesdienst von Johannes Flamm, Klarinette und Alfred Krauss, Akkordeon. Die Organisatoren bitten um Verständnis, dass der Zugang nur mit Immunitätsnachweis oder zertifiziertem Negativtest sowie mit medizinischer Maske möglich ist; es gilt die besondere Rückverfolgbarkeit. Einlass ist ab 17.30 Uhr.

Hilfsangebote und Informationen.



Die Not der Menschen lindern: Notfallseelsorger im Einsatz in den Hochwassergebieten

Seit der Flutkatastrophe sind im Bistum Aachen zahlreiche Notfallseelsorgerinnen und Notfallseelsorger im Einsatz, um vom Hochwasser Betroffene zu betreuen und unterstützen. Während sich die Lage in Kreis Düren und Heinsberg entspannt hat, sind die Notfallseelsorgerinnen und -seelsorger in der Städteregion Aachen weiterhin im Einsatz. Rita Nagel ist Gemeindefereferentin und katholische Koordinatorin der ökumenischen Notfallseelsorge in der Städteregion Aachen, sie koordiniert den Einsatz der Seelsorger.

Notfallnummern der Notfallseelsorge für Betroffene:

Städteregion Aachen: 0241 - 4 01 57 91

Region Eifel: 02445 - 8 95 00



Informationen für Betroffene der Flutkatastrophe

Die Starkregenereignisse haben eine große Zahl von Menschen in ganz unterschiedlicher Weise getroffen. Viele von Ihnen haben Hilflosigkeit angesichts der Naturgewalt erlebt, anderen wurde ihr Zuhause zerstört und manche von Ihnen haben Angehörige oder Freunde durch die Katastrophe verloren oder sind in Sorge um deren Gesundheit. Auf solche einschneidenden Erfahrungen reagieren wir Menschen in sehr unterschiedlicher Weise. Einige typische Reaktionen sollen nachfolgend beschrieben werden. Zudem will diese Information Ihnen erste Hilfen zum Umgang mit der belastenden Situation geben.

Wie reagiert der Mensch auf extrem belastende Situationen?

So verschieden wie Menschen sind, so verschieden ist auch der Umgang mit einer existenziellen Notlage. Was eine Katastrophe mit einem Menschen macht, hängt von vielen Faktoren ab. Hierzu zählen unter anderem bisherige Erfahrungen oder die aktuelle körperliche Verfassung. Die nachfolgende Auflistung ist eine unvollständige Zusammenstellung von möglichen Reaktionen: Schlafstörungen, Rast-/ Ruhelosigkeit, erhöhter Puls/Blutdruck, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Albträume, Konzentrationsschwäche, Schuldgefühle, Reizbarkeit/Aggression, erhöhte Erregbarkeit, Zurückgezogenheit
Überempfindlichkeit

Alle diese Reaktionen sind normal. Sie sind ein Beleg dafür, dass sich der Kopf und der Körper mit einer extrem belastenden Situation auseinandersetzen. Wenn Sie sich in den Tagen nach der Flutkatastrophe anders erleben als sonst, so ist dies eine normale Reaktion eines gesunden Körpers auf ein unnormales Ereignis! Erst wenn die Reaktionen mehr als vier oder fünf Wochen anhalten, sollten Sie weiterführende Hilfe in Anspruch nehmen. Es kann auch sein, dass Sie keine Reaktion zeigen - auch das ist normal.

Was kann helfen?

Grundsätzlich gilt, dass all das gut tut, was auch sonst als wohltuend empfunden wird. Dies mag sportliche Betätigung, Entspannung oder auch das Lieblingsessen sein. Wesentlich trägt auch der Zusammenhalt in der Gemeinschaft zur Verarbeitung eines solchen Ereignisses bei.

Nachfolgende Faktoren haben sich als besonders wirksam bei der Bewältigung von Belastungen erwiesen:

Sicherheit herstellen

Suchen Sie einen Ort auf, an dem Sie vor der Katastrophe und deren Folgen sicher sind. Orientieren Sie sich dabei an den Anweisungen der Einsatzkräfte. Erst an einem Ort, der räumliche Sicherheit verspricht, kann eine belastende Situation erfolgreich bewältigt werden.

Entlastung suchen

Tun Sie Dinge, die Ihnen auch im Alltag Entlastung verschaffen. Musik hören oder auch Entspannungsübungen können solche Aktivitäten sein.

Wirkung entfalten

In der Katastrophenlage haben Sie erlebt, wie wenig der Mensch gegen die Naturgewalt ausrichten kann. In dieser Situation ist es hilfreich, zu erleben, dass Sie durch eigenes Handeln etwas verändern können. Dabei ist es egal, ob Sie Kaffee für Einsatzkräfte kochen, Kinder von Nachbarn betreuen oder warme Socken gegen kalte Füße häkeln. Was zählt ist, dass Sie mit dem Ergebnis Ihrer Arbeit zufrieden sein können.

Kontakt suchen

Niemand steht eine Katastrophe alleine durch. Seien Sie füreinander da. Teilen Sie Geschichten und Erinnerungen und planen Sie gemeinsam für die Zukunft.

Hoffnung schöpfen

Es gibt viele Quellen der Hoffnung. Dies können eigene Erfahrungen im Umgang mit schwierigen Lebenssituationen sein oder auch das Vertrauen auf Gott.

Schöpfen Sie Kraft aus diesen Quellen.

[Mehr erfahren](#)

Gesprächsangebot im Quellpunkt

Auch das Katholisches Hochschulzentrum auf dem Campus Melaten (QuellPunkt) bietet noch bis Donnerstag, 12. August, ein [Gesprächsangebot](#) für all jene Menschen an, die selbst von der Flutkatastrophe betroffen oder als Helferinnen und Helfer bei der Beseitigung der Schäden dabei waren. Wer dies in Anspruch nehmen möchte, kann sich telefonisch bei Miriam Daxberger unter folgender Telefonnummer melden: **0178 - 30 74 55**

Caritas-Netzwerk hilft Überflutungsopfern.



Mit unfassbarer Gewalt haben Wassermassen, die aus kleinen Flüssen reißende Ströme machten, vor allem in der Eifel und in Teilen der Städtereion Aachen gewütet. Straßen sind weggespült, Häuser unbewohnbar, Existenzen bedroht. Die Dienste und Einrichtungen der verbandlichen Caritas kümmern sich auch in dieser Situation um die Menschen, die bei ihnen Hilfe suchen. Das geschieht zwar unter erheblich erschwerten Bedingungen, aber der Caritas ist wichtig, gerade auch in einer solchen Ausnahmesituation für die Menschen da zu sein. Pflegebedürftige, die die Dienste der Caritas-Pflegestationen in Anspruch nehmen, werden wieder regelmäßig versorgt. Das war kurzzeitig in der akuten Phase der Überschwemmung nicht möglich, da Straßen unpassierbar waren. Die Pflegestationen versuchten, durch den Einsatz von Kolleginnen und Kollegen anderer Stationen die Pflgetouren sicherzustellen.

Mittlerweile sind die Straßen soweit befahrbar, dass die Pflegekräfte der Caritas ihre Patienten wieder erreichen können. Beratungs- und Betreuungsangebote der Caritas, seien sie für von Überschuldung bedrohte Menschen oder für psychisch Kranke, sind auch ein Opfer der Fluten geworden. Diese Dienste hat die Caritas innerhalb kurzer Zeit an anderer Stelle eingerichtet, so dass die Menschen weiterhin mit ihren Anliegen gut versorgt sind. Über das große Caritas-Netzwerk in den betroffenen Gebieten erfahren die regionalen Caritasverbände auch von akuten Notlagen und versuchen, dort zu helfen. Dazu tragen finanzielle Hilfen bei, die unter anderem aus einem vom Bistum eingerichteten Solidaritätsfonds für vom Hochwasser betroffene Kinder und Familien und aus Spendenmitteln der Caritas zur Verfügung gestellt werden.

Was die Situation für Einrichtungen der Caritas erschwert: Einige Mitarbeiter sind von der Flut selbst so schwer betroffen, dass für sie derzeit die Sorge um das eigene Dach über dem Kopf und die Familie Priorität hat. Folglich können sie ihren Dienst, zum Beispiel in der ambulanten Pflege, gar nicht oder nur eingeschränkt ausüben. Da zeigt sich eine große Welle der Hilfsbereitschaft über das Caritas-Netzwerk im Bistum und darüber hinaus. Auf einen Aufruf des Diözesancaritasverbandes haben sich z.B. Pflegekräfte aus ganz NRW gemeldet, die anbieten, bei Bedarf Schichten zu übernehmen. Beratungsstellen haben angeboten, Sozialarbeiter zu entsenden, um bei der psychosozialen Betreuung zu unterstützen. Erzieherinnen und Erzieher haben sich gemeldet, die bereitstehen, mit Kindern aus den betroffenen Gebieten zu arbeiten. Ein regionaler Caritasverband aus dem Bistum Aachen organisiert Ferienfreizeiten für Kinder aus den betroffenen Gebieten in Nordrhein-Westfalen, um ihnen einige Tage Ablenkung in dieser schwierigen Situation zu bieten. Eine Einrichtung der Diözesanarbeitsgemeinschaft Integration durch Arbeit wird Mitarbeiter zur Verfügung stellen, die helfen werden, eine Kindertageseinrichtung freizuräumen. Auch Fahrzeuge und Hardware werden aus der verbandlichen Caritas angeboten. Der Caritasverband für das Bistum Aachen hat eine Stelle eingerichtet, an der Hilfsangebote koordiniert werden. Sie ist unter krisenkoordination@caritas-ac.de erreichbar.

Autor: Christian Heidrich

Vor Ort mit Pfarrer Michael Daténé.



Hochwasser: Eschweiler steht zusammen

Das zeigt sich ganz deutlich nach der Flutwasserkatastrophe. In der Eschweiler Innenstadt laufen die Aufräumarbeiten auf Hochtouren. Und wirklich jeder packt an. Im Kinder- und Jugendzentrum St. Peter und Paul sind auch Jugendliche und junge Erwachsene seit Tagen im Einsatz, um Menschen, die durch das Hochwasser alles verloren haben, mit dem lebensnotwendigen zu versorgen.

[Zum Video](#)

Vor Ort mit Krankenhaus-Seelsorger Christian Hohmann



Flutkatastrophe: Dramatische Stunden im St.-Antonius-Hospital

Am Ende geht es um Minuten: Als das Eschweiler St.-Antonius-Hospital von der Flutwelle getroffen wird, müssen 295 Patientinnen und Patienten evakuiert werden. Weil auch der Strom ausgefallen ist, müssen Menschen auf Tragen über sieben Stockwerke ins Freie gebracht werden. Krankenhausseelsorger Christian Hohmann und Lukas Ritgens, Malteser Eschweiler, schildern die dramatischen Ereignisse - und sie packen auch jetzt bei den Aufräumarbeiten kräftig mit an. [Den ganzen Artikel lesen Sie hier.](#)

[Zum Video](#)

Stimmen aus der Region.



„Der Kreis Euskirchen ist durch die Hochwasserflut schwer getroffen worden. Ich hatte in den letzten Tagen öfter Tränen in den Augen, weil die Zerstörung so lebenswerter Orte und das schwere persönliche Schicksal so vieler Menschen einfach weh tun. Aber auch, weil es sehr berührend ist, wie Familien, Nachbarn, Freunde oder auch Fremde im Kreis Euskirchen füreinander im Matsch stehen und mit letzter Kraft arbeiten. Sehr dankbar bin ich auch den vielen Einsatzkräften aus unserem Kreis und aus ganz Deutschland, die uns zur Seite stehen.“
(Markus Ramers, Landrat des Kreises Euskirchen)

„In den betroffenen Kommunen unserer Region hat die Hochwasser-Katastrophe unvorstellbare Schäden angerichtet. Ich habe völlig zerstörte öffentliche Infrastruktur gesehen und mit Menschen gesprochen, die alles verloren haben. Damit werden wir uns viele Monate, wenn nicht sogar Jahre, befassen. Was mich zutiefst bewegt, ist das wahnsinnig große Engagement vor Ort. Ein herzliches Dankeschön an alle fantastischen Helferinnen und Helfer, die Haupt- und Ehrenamtler, die örtlichen und überörtlichen Hilfskräfte - einfach an alle, die mit anpacken!“
(Tim Grüttemeier, Städteregionsrat der Städteregion Aachen)

„Es ist eine Hochwasser-Katastrophe, die wir in diesem Ausmaß sicherlich noch nie erlebt haben. Zugleich können wir, wenn wir auf die anderen heftig getroffenen Regionen im Land blicken, festhalten, dass wir offenbar mit einem blauen Auge davongekommen sind. Was mich ermutigt, ist der Zusammenhalt und die Solidarität der Menschen, die ich hier in Kornelimünster erlebe. Die Bürgerinnen und Bürger helfen sich gegenseitig. Das stimmt mich positiv, dass wir auch diese Aufgabe als Stadtgesellschaft meistern werden. Für die Verwaltung kann ich zusichern, dass wir alles daran setzen werden, damit Hilfe dort ankommt, wo sie dringend notwendig ist - und zwar sowohl in Aachen als auch in unseren Nachbarkommunen der StädteRegion.“
(Sibylle Keupen, Oberbürgermeisterin der Stadt Aachen)



Wie Sie helfen können.

Die verstörenden Bilder aus unserer Region erwecken in vielen Menschen den Wunsch zu helfen. Aber wie macht man das am besten? Wo kann man spenden - und wie auch praktisch unterstützen?

Wir haben wichtige Informationen für Sie gesammelt und aufbereitet.

Sinnvolle Maßnahmen



Kirchen, Kommunen oder DRK/Caritas/THW online und via Social Media kontaktieren

Die betroffenen Kommunen und Kreise sind zentrale Anlaufstellen für Hilfsangebote. Schauen Sie auf die Websites und Social-Media-Kanäle der politischen oder kirchlichen Gemeinden! Alternativ können Sie sich auch an die DRK-Ortsvereine oder die örtlichen Feuerwehren sowie Caritas-Stellen wenden. Dort können Sie auch anfragen, wo noch Hilfe beim Aufräumen oder Schlammschippen gebraucht wird.



QUESTION

ANSWER

QUESTION

ANSWER

QUESTION

ANSWER

QUESTION

ANSWER

QUESTION

ANSWER

Mithelfen und Anpacken

Zahlreiche Hochwasser-Opfer haben bisher lediglich notdürftig Obdach gefunden. Sollten Sie Kapazitäten haben, betroffene Menschen oder Tiere bei sich aufzunehmen, dann sollten Sie Kontakt mit den lokalen Koordinationsstellen aufnehmen oder eine betreffende Facebook-Gruppe suchen?

Darüber hinaus werden gut gebraucht:

- Helfer vor Ort, die bei der Verpflegung helfen
- Helfer vor Ort, die aufräumen
- Maschinenführer vor Ort - gern mit Kran, Bagger, Lkw, Gabelstapler
- Medizinisches Personal, auch Psychologen
- Elektriker, Schweißer, Ingenieure

Auch hier gilt: Erst anbieten und Fragen – dann handeln.



Trinkwasser, Lebensmittel, Babyprodukte oder Hygieneartikel spenden

Das Deutsche Rote Kreuz und das THW bitten darum, von Sachspenden abzusehen. Derzeit seien die Lager so voll mit Kleidung, Schuhen und Spielzeug, dass man sich nicht um den Transport und die Verteilung kümmern könne. Zudem werden immer noch Menschen vermisst. Deren Rettung oder Bergung haben Vorrang.

Dringend benötigt werden vielerorts jedoch zur Zeit vor allem Trinkwasser und Lebensmittel, Babyprodukte (Windeln, Feuchttücher, Nahrung) und Hygieneartikel.

Wenn Sie derlei spenden möchten, wenden Sie sich am besten an eine naheliegende Kommune, Kirchengemeinde oder Caritas-Station.

Weniger sinnvoll



Auf eigene Faust handeln

Was man nicht tun sollte, ist eigeninitiativ mit dem Auto voller Sachspenden spontan in eines der vom Hochwasser betroffenen Gebiete zu fahren. Denn die sind zum Teil noch alles andere als sicher. Unterspülung oder auch Dämme, die zu brechen drohen, könnten die Helfer in Gefahr bringen. Außerdem gilt es, die Zufahrtsstraßen den professionellen Hilfskräften vor Ort freizuhalten und sie in ihrer Arbeit nicht zu behindern. Zudem quellen vielerorts die Lager bereits über an Sachspenden.



Sachspenden anliefern

An Sachspenden mangelt es derzeit nicht mehr. Eher im Gegenteil: "Wir ersticken momentan in Sachspenden", sagt unter anderem Guido Nisius, Verbandsbürgermeister von Adenau. "Wenn Sie zielgerichtet helfen wollen, spenden Sie Geld", appellierte er am Sonntagabend an Menschen, die den Opfern der Flutkatastrophe helfen wollen. Die Lager mit Lebensmittel- und Kleiderspenden seien gut gefüllt, berichten auch weitere Kreise. Derzeit würden vor allem Trockengeräte und Stromerzeuger in den Gebieten gebraucht, ansonsten hilft eine Geldspende mehr.



Zufahrtswege blockieren

Viele Orte sind von den gewohnten Zugangswegen abgeschnitten. Deshalb erhält die verbleibende Infrastruktur einen besonders hohen Stellenwert. Hier müssen Helfer und Räumfahrzeuge vielfach am Tag durch, um vor Ort zu helfen. Da in den letzten Tagen vermehrt Menschen wohlmeinend zum Helfen in die Krisengebiete fahren und ihre PKW auch nah am Geschehen parkten, wurde die notwendige Hilfe dadurch oftmals erschwert. Gleiches gilt für Gaffer und Schaulustige. Deshalb: Wenn Sie Helfen wollen, fragen Sie am besten auch an, wo Sie problemlos parken können.

Gut zu wissen: Wie Sie Traumata erkennen.

Erfahrene Hilfslosigkeit kann mehr als nur verstörend sein. Erlebte Todesgefahr, Verlust von Angehörigen und/oder Bekannten sowie die Zerstörung des eigenen Zuhauses stellen immens belastende Erlebnisse dar. Auch wenn viele Menschen gerade angeben "einfach nur noch zu funktionieren" können die Erfahrungen während oder nach dem Hochwasser tiefe Spuren in der Psyche hinterlassen haben. Woran Sie ein Trauma bei sich oder anderen erkennen - und wohin Sie sich für Rat und Hilfe wenden können, haben wir für Sie zusammengestellt.

Was ist ein Trauma?

Traumata können vielfältig ausfallen. Allgemein spricht man jedoch dann von einem Trauma, wenn eine Person etwas erlebt hat, das mit einem enormen Stress und Gefühl von Hilfslosigkeit verbunden war, und das noch heute als belastend erlebt werden.

Woran erkenne ich, dass ich oder jemand anderes traumatisiert sein könnte?

Die Merkmale und Symptome eines Traumas (sprich: einer akuten Belastungsstörung) können vielfältig und unterschiedlich sein. Nicht immer treten alle der folgenden Symptome auf, diese sind jedoch ein guter Fingerzeig:

- Schlafstörungen
- Panikattacken
- Angststörungen
- Alpträume
- Konzentrationsschwäche
- körperliche Beschwerden (wie z. B. heftige Muskelverspannungen, Kopfschmerzen)
- psychosomatische Störungen
- Schwierigkeit, wie bisher zu fühlen oder Dinge in der Umgebung richtig wahrzunehmen, wie betäubt sein.

Die häufigsten Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung sind:

- das ungewollte und unkontrollierbar scheinende Wiedererleben des Traumas ("Flashbacks")
- ein Vermeidungsverhalten in Bezug auf Dinge, Orte, Personen etc., die an das Trauma erinnern könnten,
- sowie körperliche Stress-Symptome wie z.B. Übererregung, Schreckhaftigkeit, Schlafstörungen, starke Ängste.

Gravierende Anzeichen können sein:

- der anhaltende Verlust von Sprache bei Kindern
- massiver Alkoholkonsum bei Erwachsenen
- Andeutungen, sich umbringen zu wollen bei Jugendlichen und Erwachsenen. In diesen Fällen ist eine stationäre Traumatherapie angezeigt um den Betroffenen zu helfen

Hier finden Sie psychologische Hilfe (staatliche Stellen):

Psychologische Beratung: 0800 5758767 (9-16 Uhr)

Psychosoziale Akutbetreuung: 0800 0010218

Hier finden Sie professionelle Hilfe von Fachverbänden etc.:

Psychologische Akuthilfe-Hotline (Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen): **0800 7772244 (Mo-Fr.: 16-20 Uhr)**

Trauma-Ambulanz für Kinder (Universitätsklinikum Aachen): **0241 80 80 770 | Webseite**

Trauma-Ambulanz für Erwachsene (Universitätsklinikum Aachen): **0241 80 89 638 | Webseite**

Zu guter Letzt.

„Denn ich, ich kenne die Gedanken, die ich für euch denke – Spruch des HERRN – , Gedanken des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.“

(Jeremia 29,11)



Weiter geht es auf Social Media!



Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

Bistum Aachen - Herausgeber: Stabsabteilung Kommunikation (V.i.S.d.P.)
Klosterplatz 7
52062 Aachen
Deutschland

0241 452 243
newsletter@heute-bei-dir.de

Wenn Sie diese E-Mail (an: {EMAIL}) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier](#) kostenlos abbestellen.